

Werk

Titel: Das Erdbebengebiet des nördlichen Tienschan

Autor: Wahnschaffe, E.

Ort: Berlin

Jahr: 1914

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1914 | LOG_0161

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

graue Kalkmoräne, die am Nordostkamm (Hauptwasserscheide), etwas unterhalb des Endes der König Georg V. Kette beginnt und aus Kalk, Breccien und Konglomeraten besteht; sie erhält seitlich immer mehr Zuwachs, wächst dadurch allmählich auf 400 m Breite und erhebt sich zu Hillocks von 100 m Höhe. Wie schon oben erwähnt, zieht sie schließlich an Seite der schwarzen Hillockmoräne fast bis zum Zungenende talab. 3. Die Granitmoräne. Sie kommt vom Peak 36 Gletscher, besteht ursprünglich aus 4—8 m hohen, durch einen Eisfuß getrennten Hillocks, die sich talab zusammenschließen und höher werden. Durch seitlichen Zufluß vermehrt, wird sie allmählich 500 m breit, vereinigt sich mit der nördlichen Seitenmoräne des Lolophondgletschers und zieht nun als Mittelmoräne talab.

Auch an den Rand der Moräne knüpfen sich im unteren Teil des Gletschers „Penitente-Pinnakel“, die dadurch entstehen, daß der zerstreute Moränenschutt in die Oberfläche einschmilzt. So begleitet z. B. am unteren Gusherbrumgletscher je eine Reihe die beiden Ränder des zentralen Moränenwalles. Von Kleinformen der Gletscheroberfläche sind noch die große Flächen einnehmenden Nieve Penitentes aus dem Firngebiet und die Eis-Penitentes unterhalb der Firnlinie zu nennen.

Die Ablation, die H. Workman für das Sommerhalbjahr auf 10 m schätzt, schafft in den oberen, mit Firn bedeckten Teilen des Gletschers oft große Wasseransammlungen, die in den kalten Nächten frieren, und dann entweder gar nicht oder nur auf Händen und Füßen kriechend passiert werden können. Weiter abwärts trifft man reißende Bäche, oft acht bis zwölf an der Zahl, die in den Furchen zwischen den aufgewölbten Eisströmen dahineilen, von denen ihnen seitwärts Bäche zuströmen. Oft sind sie 2—10 m breit, in Kanälen von zehn und mehr Meter Tiefe eingeschnitten, so daß sie nur auf Schneebrücken oder an Verengungen überschritten werden können. Kleine Seen findet man an vorspringenden Felsspornen, wo durch die Wärmestrahlung der Felsen das Eis auf 20—40 m Entfernung weggeschmolzen wird. Solche Seen wurden noch in 5600 m Höhe gefunden.

Diese unendliche Wüste von Eis und Schnee, die nur Steinböcke, Füchse, Widder und Schneehühner beleben und die nur an der Mündung des Tarim Shehr eine kleine Stätte bietet, wo Moränenreste eines höheren Eisstandes zwischen diffluierenden Gletscherarmen den Boden für etwas Gras bieten, diese Eiswüste ist nicht nur durch alpinistische Leistungen von Europäern bezwungen worden, sondern Steincairns, die an drei verschiedenen Punkten bis 5600 m gefunden wurden, deuten an, daß sie auch von den Eingeborenen schon durchwandert ist.

Das Erdbebengebiet des nördlichen Tienschan. Im Frühjahr 1911 wurde eine russische Expedition in die nördlichen Ketten des Tienschan, unter Führung von Bogdanowitsch, unternommen, zum Studium des durch das Erdbeben vom 4. Januar 1911 betroffenen und in seinen Oberflächenformen stark veränderten Gebietes (Sailiskij- und Kungeij Alatau, nördlich des Issyk-kul). Es liegt nunmehr darüber ein umfangreicher, glänzend illustrierter Bericht von Bogdanowitsch, Kark, Korolkow und Muschetow vor (Mémoires du Comité Géologique, Nouvelle Série, Livr. 89, Petersburg 1914). Der Leiter der Expedition grenzt die Gebiete dauernder Veränderungen